

Erscheint jeden Mittwoch.  
Preis jährlich 3 Rubel  
mit Übersendung.

# Klemens

Adresse: Saratow, katholisch.  
seminaria, I Крушинскому.  
oder: Saratow, типо-лит.  
Г. Х. Шельгорнъ и К<sup>о</sup>,  
д. Тилло, противъ театра.

**Inhalt.** Schreiben der Ritenkongregation über den Kultus des heiligsten Herzens Jesu. Maria, die schmerzhafteste Mutter.—Zu Wasser und zu Lande.—Kardinal Serafino Bannutelli.—Korrespondenz.—Aus Welt und Kirche.—Allerlei.—Ankündigung.

Alle verehrten Leser und Leserinnen werden höflichst ersucht, das Abonnement auf den dritten Jahrgang des „Klemens“ nicht aufschieben zu wollen.

## Schreiben der Ritenkongregation über den Kultus des heiligsten Herzens Jesu.

Der Kardinal-Präsekt der Ritenkongregation hat im Auftrage des Heiligen Vaters an alle Bischöfe der katholischen Welt folgendes Schreiben gerichtet:

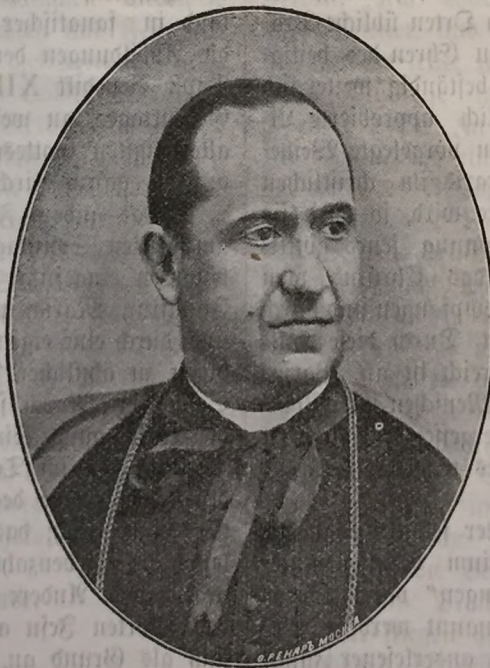
Hochwürdigster Herr! Obschon es mir stets eine angenehme Pflicht war, den Prälaten der Kirche die Aufträge des obersten Hirten mitzuteilen, so ist es mir jetzt ein ganz besonderes Vergnügen, den einzelnen Kirchenvorstehern die überaus süße Seelenfreude kundzuthun, die unser Heiligster Herr Papst Leo XIII. infolge der Veröffentlichung seiner neuesten Enzyklika empfunden, wodurch er das gesamte Menschengeschlecht dem hochheiligen Herzen unseres Herrn Jesu Christi in feierlicher Weise zu weihen geheißt hat. Denn er weiß, mit welcher Bereitwilligkeit und Einmütigkeit dieses Schreiben von allen Hirten, wie Gläubigen aufgenommen, und wie rasch und eifrig demselben überall entsprochen wurde.

Der Papst selbst ging freilich allen mit seinem Beispiele voran und opferte auf und weihte bei der von ihm in der vatikanischen Kapelle, die von Paul V. den Namen führt, veranstalteten Bittandacht den gesamten Erdkreis dem göttlichen Herzen Jesu. Das römische Volk folgte diesem Beispiele, indem es in großer Zahl die Patriarchalkirchen und die Basiliken zweiten Ranges, wie auch sämtliche Seelsorgs- und fast alle übrigen Kirchen besuchte und dort die feierliche Weiheformel nachsprach und wie aus einem Munde bekräftigte.

Als bald kamen und kommen noch täglich Briefe, die da melden, daß dieselbe Weihefeierlichkeit mit gleichem Eifer und Frömmigkeit in jeglicher Diözese, ja fast in allen

einzelnen Kirchen begangen worden sei, und zwar nicht nur in Italien und Europa, sondern auch in den entlegensten Gegenden. Für diese Einmütigkeit des gesamten katholischen Volkes in Erfüllung des Wunsches und Willens des obersten Vaters aller gebührt wahrlich das höchste Lob den Kirchenvorstehern, die hierin die Leiter und Führer ihrer Herden waren. Darum, dem Wunsche des Papstes entsprechend, beglückwünsche ich Dich und alle Dir untergebenen Seelherger und danke Dir in seinem Namen.

Vertraut doch der Heilige Vater, wie er in jenem Rundschreiben erklärt, und vertrauen wir mit ihm, daß aus dieser feierlichen Aufopferung nicht nur für die einzelnen Christgläubigen, sondern für die gesamte Christenfamilie, ja das ganze Menschengeschlecht reichliche und überaus erwünschte Früchte sich ergeben werden. Denn alle sind im Innersten überzeugt, wie notwendig es sei, daß der allzu matte Glaube zu größerem Leben erweckt werde, daß das Feuer aufrichtiger Liebe entbrenne, daß den übermächtig auftretenden Leidenschaften Zügel angelegt, und gegen den überhand nehmenden Sittenverfall ein Heilmittel angewendet werde. Es muß im Wunsche aller liegen, daß die menschliche Gesellschaft der sanftesten Herrschaft Christi unterworfen werde, und daß auch die bürgerlichen Gewalten das Ihm über alle Völker göttlich übertragene königliche Recht



Kardinal Serafino Bannutelli.

anerkennen und verehren, und dadurch die Kirche Christi, die sein Reich ist, mehr und mehr verherrlicht werde und jene Freiheit und Ruhe genieße, deren sie zur Erreichung neuer Triumphe durchaus bedarf. Schließlich ist vor allem dahin zu streben, daß wir die unzähligen und schweren Unbilden, die täglich auf der ganzen Welt der göttlichen Majestät von den so undankbaren Menschen zugefügt werden, durch Werke der Frömmigkeit zu erlösen und zu sühnen suchen.



Damit jedoch die nun gefaßte Hoffnung fortdauernd an Kraft gewinne, und der gute Same keine und sprosse und reiche Ernte bringe, muß die einmal geweckte Andacht zum hochheiligen Herzen des göttlichen Erlösers anhalten, ja unablässig genährt werden. Denn ein beständiges Ausharren im Gebete wird sozusagen dem süßesten Herzen Jesu Gewalt anthun, so daß Er die Gnadenquellen erschließen wird, die Er so schenlich zu spenden wünscht, wie Er Seiner geliebten Tochter, der seligen Margarethe Mlacoque, mehr als einmal kundgethan.

Darum macht mich der Papst zum Interpreten seines Willens, um Deine bischöfliche Gnaden und die Bischöfe des gesamten katholischen Erdkreises dringend aufzufordern, daß sie, das Begonnene eifrig fortsetzend, die nach den verschiedenen Ort- und Zeitverhältnissen zur Erreichung des gewünschten Zweckes am meisten dienlich scheinenden Mittel ersinnen und verordnen.

Der Heilige Vater selbst aber empfiehlt hauptsächlich den schon in vielen Kirchen bestehenden Gebrauch, den ganzen Monat Juni hindurch dem göttlichen Herzen öffentliche Andachtsübungen darzubringen. Damit dies um so lieber geschehe, erschließt er die Schätze der Kirche und verheißt den Christgläubigen 300 Tage Ablass, der so oft zu gewinnen ist, als sie solchen heiligen Übungen beiwohnen; einen vollkommenen Ablass aber jenen, die wenigstens zehnmal im Monat dasselbe gethan haben.

Auch wünscht der Heiligste Herr recht sehr, daß die höchlich empfohlene und schon an vielen Orten übliche Praxis, am ersten Freitag jeden Monats zu Ehren des heiligsten Herzens eine Andacht abzuhalten, beständig weiter sich ausbreite, und hiebei die von ihm neulich approbierte Litanei öffentlich gebetet und die von ihm vorgelegte Weiheformel erneuert werde. Wenn diese Praxis im christlichen Volke zunimmt und gleichsam zur Sitte wird, so wird sie zu einer beständigen und häufigen Betonung jenes göttlichen und königlichen Rechtes werden, das Christus vom Vater über das ganze Menschengeschlecht empfangen und durch Vergießung seines Blutes erworben hat. Durch diese Huldigungen besänftigt, wird Er, der da reich ist an Barmherzigkeit und wunderbar geneigt, die Menschen mit Wohlthaten zu überhäufen, deren Bosheit vergessen und sie nicht nur als treue Unterthanen, sondern als teuerste Freunde und Kinder in Liebe umfassen.

Überdies wünscht der Heilige Vater schenlich, daß die jungen Leute, besonders die dem Studium beflissenen, jenen Vereinen beitreten, die „Vereinigungen“ oder „Sodalitäten des heiligen Herzens Jesu“ genannt werden. Dieselben bestehen nämlich aus jener Schar auserlesener Jünglinge, die freiwillig eingeschrieben, wöchentlich an bestimmten Tagen und Stunden in einer Kirche oder Kapelle oder im Oratorium der Bildungsanstalt selbst zusammenkommen und dort unter der Leitung eines Priesters fromme Übungen zu Ehren des heiligsten Herzens vornehmen. Wenn dem göttlichen Erlöser jedwede fromme Huldigung, die Ihm von seinen Getreuen dargebracht wird, genehm und erwünscht ist, so ist Ihm sicherlich jene am liebsten, die aus jugendlichen Herzen kommt. Es läßt sich nicht in Worten ausdrücken, wie sehr es dem jugendlichen Alter zum Nutzen gereichen wird. Denn die beständige Betrachtung des göttlichen Herzens und die tiefere Kenntnis seiner Tugen-

den und seiner unaussprechlichen Liebe kann nicht umhin, die lodernen Leidenschaften der Jugend zu dämpfen und sie zum Tugendstreben zu ermuntern. Dergleichen Vereinigungen können auch für die Erwachsenen errichtet werden in den verschiedenartigen katholischen Vereinen.

Übrigens werden die erwähnten frommen Übungen vom Heiligen Vater durchaus nicht angeordnet, sondern er überläßt alles der Klugheit und Beurteilung der Bischöfe, auf deren Eifer und Bereitwilligkeit er vollständig vertraut, nur das eine wünschend, daß die Andacht zum hochheiligen Herzen Jesu im christlichen Volke unablässig blühe und gedeihe.

### Maria, die schmerzhafteste Mutter.

**I**n Ehren der schmerzhaften Mutter feiert die Kirche im Laufe des Jahres zwei Feste: das erste am Freitag in der Passionswoche, das zweite am dritten Sonntag im September. Beide Gedenktage haben den Zweck, die Verehrung der schmerzhaften Mutter zu fördern und den Gläubigen des reichen Segens theilhaftig zu machen, der mit dieser Andacht verbunden ist.

Der erste Gedenktag, in der Volksandacht der „schmerzhafteste Freitag“ oder der „Karfreitag der Gottesmutter“ genannt, wurde auf der Kirchenversammlung zu Köln im Jahre 1413 eingeführt zur Sühne für die Gräueltaten der Hussiten, welche auf ihren Raubzügen durch Deutschland in fanatischer Wut die religiösen Bilder, namentlich die Abbildungen der schmerzhaften Mutter, zertrümmerten. Papst Benedikt XIII. hat im Jahr 1727 die Feier dieses Gedenktages, an welchem die Christenheit die Theilnahme der allerheiligsten Gottesmutter am Leiden des Herrn betrachtet, auf die ganze Kirche ausgedehnt.

Das andere Fest zu Ehren der schmerzhaften Mutter am dritten Sonntage im September ist durch den Servitenorden eingeführt worden, welcher die Leiden der seligen Jungfrau Maria in sieben Hauptpunkten zusammenfaßte und durch eine eigene Schmerzensbruderschaft auch die Gläubigen zu ähnlicher Betrachtungsweise anleitete. Die sieben Schmerzen Mariä sind nach dem hl. Alphons von Liguori: die Weisagung Simeons; die Flucht nach Aegypten; der Verlust Jesu im Tempel; die Begegnung der Mutter bei dem Todesgange des kreuztragenden Sohnes; der Tod Jesu; der Lanzenstich; das Begräbnis Jesu. Papst Benedikt XIV. leitet die Siebenzahl von den sieben Vätern des Servitenordens ab. Andere wollen darin eine Analogie zu den sieben Worten Jesu am Kreuze erblicken; auch gibt man einfach als Grund an, daß sieben eine bedeutungsvolle Zahl sei, die bei den größten Glaubensgeheimnissen wiederkehrt.

Schon die alte Christenheit hatte eine fromme Verehrung zur schmerzhaften Mutter. Was die seligste Jungfrau unter dem Kreuze stehend erduldet, das schildert eines der schönsten Kirchenlieder, das aus dem 13. Jahrhundert stammende „Stabat mater dolorosa“ in der rührendsten Weise. Man pflegte früher, namentlich zur Abendzeit, in welcher die Kreuzabnahme stattgefunden, das Bild der schmerzhaften Mutter mit der Leiche des göttlichen Sohnes im Schoße zu ehren, und es wird diese Darstellung auch das Vesperbild genannt. Andere Heilige tragen auf ihren Bildern ein



durch das Kamin in den Ofen und von da in die Stube fuhr, an den Wänden hinlief und einen Ausgang fand, ohne daß er jemanden in der Stube beschädigte. Er läßt aber jedesmal einen furchtbaren Schwefeldunst zurück, der einen Menschen betäuben oder erstickt kann. Darum ist es gut, wenn man die Stubenthüre offen läßt, damit immer frische Luft vorhanden sei. —

Vater Joseph Jhly.

## Mus Welt und Kirche.

### a) Inland.

**Saatow.** Unlängst wurde vom Komitee der hiesigen landwirtschaftlichen Ausstellung der feuerfeste Stoff — Uralit — geprüft. Es wurde ein Häuschen aus Brettern errichtet, dessen Wände von außen und innen mit Uralit beschlagen wurden. Die Zwischenräume der Wände füllte man mit Segespänen und Stroh. Sodann wurde im Häuschen Holz aufgeschichtet, mit Naphtha begossen und angezündet. Die Hitze entfaltete sich darin zu einer solchen Stärke, daß eine Zink- und eine Messingplatte, die oben an das Dach angebracht waren, verschmolzen. Nachdem man das Feuer 15 Minuten lang unterhalten hatte, löschte man es. Es stellte sich heraus, daß ein Drittel der inneren Bretter, die der größten Hitze ausgesetzt waren, verkohlten, während die äußeren unverändert blieben. Das Stroh und die Sägespäne waren ebenfalls nicht angegriffen. Der innere Uralit wurde selbstverständlich untauglich. Ueberhaupt ist dieser Versuch zur größten Befriedigung der Experten ausgefallen. Ein ausführlicher Bericht darüber und eine Beschreibung dieses Stoffes werden in Bälde folgen.

**Sodz.** Folgende entsetzliche Katastrophe spielte sich vor kurzem in der Synagoge zu Lentschiza ab. Während der Andacht in der Synagoge fiel in der auf der Empore befindlichen Frauenabteilung des bis auf den letzten Platz gefüllten Gatteshauses ein Licht zur Erde, und sofort ertönte der Ruf „Feuer!“ der sich von Mund zu Mund fortpflanzte und eine riesige Panik hervorrief. Die oben befindlichen Frauen und Kinder drängten in Todesangst nach der Treppe und konnten doch nur teilweise weiter, weil die Treppe dicht besetzt war und auch die im unteren Raum anwesenden Männer dem Ausgange zustrebten. In diesem wüsten Durcheinander spielten sich nun gräßliche Szenen ab; verschiedene Frauen und Kinder stürzten zur Erde und wurden zertreten, andere wieder wurden buchstäblich erdrückt, und als die Synagoge endlich leer geworden, fand man nicht weniger denn 39, teilweise entsetzlich zugerichtete Leichen, ausschließlich Frauen (33) und Kinder (6). Außerdem trugen aber auch noch 15 Personen mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Der Jammer der betroffenen Familien, deren trauriges Los allgemeine Teilnahme findet, war herzerweichend, die ganze Stadt eilte nach dem Ort der Katastrophe, und es mußte zur Absperrung derselben Militär und die Feuerwehr aufgeboten werden. Die Beerdigung der unglücklichen Opfer der Katastrophe hat bereits stattgefunden. Bemerkenswert muß werden, daß nicht der geringste Grund zu einer Panik vorlag, denn das heruntergefallene Licht war von einer besonnenen Frau sofort ausgelöscht worden.

**Bessarabien.** Im Kreise Akerman gestaltet sich die Lage der von der Mißernte heimgekehrten Bevölkerung mit jedem Tage schlimmer. Der „Dd. Ztg.“ zufolge ist an vielen Orten bereits der Typhus ausgebrochen und namentlich in Staraja Zaritschanka, Bairantscha, Zaroslawka Kulewtschi und Monaschi stark verbreitet. Darlehen seitens der Landeshaupt werden bis jetzt noch nicht gewährt und stehen solche kaum Ende dieses Monats zu erwarten. Privathilfe, welche allein die schreckliche Lage der Bevölkerung zu bessern im Stande wäre, ist hier durchaus notwendig. Diejenigen Mittel, welche die Organisatoren besitzen, reichen nur auf ganz kurze Zeit zur Unterhaltung der bereits jetzt funktionierenden acht Speiseküchen.

**Sibirien.** Sibirien, um das sich noch vor einem Menschenalter fast kein handeltreibender Mensch kümmerte, ist mit dem Bau der Sibirischen Bahn in den Vordergrund des Interesses gerückt worden. Das Land, über welches die unsinnigsten Gerüchte umliefen, weil es nur den wenigsten bekannt war, ist im Augenblick ein Gegenstand geworden, auf den sich die Augen der größten Handel und Industrie treibenden Staaten begehrlieh richten.

Die Frage, welche Rolle Sibirien als Exporteur und Kon-

sument spielen wird, interessiert heute ganz besonders Amerika, dessen Industrie in einem Maße entwickelt ist, das den Abfluß der Produktion auf ausländische Märkte zur Notwendigkeit macht. Im Hinblick auf die gewaltige Konkurrenz, welche die aufstrebende amerikanische Industrie auf sämtlichen ausländischen Märkten vorfindet, muß sie ein Absatzgebiet suchen, das eben erst die handelsgewerbliche Bahn betritt.

Nach den Untersuchungen Austins bildet Sibirien eine Fundgrube für die amerikanische Industrie schon insofern, als Amerika die westeuropäische Konkurrenz in Bezug auf Billigkeit der Frachten leicht schlagen kann. Sibirien wird mit seiner Entwicklung einen eminenten Bedarf an Maschinen haben, deren Herstellung die Stärke und den Stolz der amerikanischen Industrie bildet. Doch auch als Exporteur interessiert Sibirien die Amerikaner, da das Land in Bezug auf Rohstoffe und Halbfabrikate ein ernstlicher Konkurrent Amerikas zu werden verspricht, wenn gleich wenigstens für die nächste Zukunft nicht angenommen werden kann, daß Sibirien nach der Voraussetzung Nordenskjölds dereinst die Kornkammer Europas werden wird. Sibirien umfaßt 250,000 Quadratmeilen und hat eine Bevölkerung von nur 6 Million Menschen. Im Hinblick auf dieses gewaltige Territorium, das 25mal größer als Deutschland und 2<sup>1/2</sup> mal größer als das europäische Rußland ist, ist die Rolle des sibirischen Getreideexports von folgenden drei Punkten abhängig: 1) es muß die kulturfähige Fläche festgestellt werden; 2) es muß festgestellt werden, inwiefern der Getreidebau von der Sibirischen Bahn abhängig ist, und 3) muß konstatiert werden, welche Massen Korn Sibirien auf die europäischen und namentlich auf die ostasiatischen Märkte werfen kann.

**Petersburg.** Ein eigenartiger Vorschlag zur Kalenderreform ist im „Pet. Vist.“ von der Fürsten Barklay de Tolly-Weymarn gemacht worden:

„Ohne mir im voraus Erfolg zu versprechen, aber im aufrichtigeren Glauben an die Zweckmäßigkeit meines Systems schlage ich folgendes vor: als erster Tag des kommenden Jahres 1900 soll die Zeit von 12 Uhr nachts bis 12 Uhr mittags gerechnet werden; der zweite Januar müßte um 12 Uhr mittags beginnen und bis 12 Uhr nachts dauern. So würde der Sonnabend, mit welchem das Jahr 1900 beginnen wird, zwei Tage lang dauern, welche je 12 Stunden haben.“

Vom dritten Januar an, welcher um 12 Uhr nachts (gegen 24 Stunden nach Anbruch des neuen Jahres) beginnt, würden die Tage den ganzen Januar hindurch die normale Dauer von 24 Stunden haben. Hiedurch würde der dritte Januar (ein Sonntag), bereits dem 14. Januar neuen Stils entsprechen, so daß der Unterschied zwischen unserer Zeitrechnung und der ausländischen um 24 Stunden verringert wäre.

Wenn wir zu Beginn eines jeden Monats dasselbe machten, d. h. den ersten und zweiten des Monats als einen Tag annähmen, so wäre die genannte Differenz am Schlusse des Jahres gleich Null, und der 1. Januar 1901 würde bei uns und im Auslande an einem und demselben Tage beginnen.

Was den Februar betrifft, so müßte er, da das Jahr 1900 nach dem Gregorianischen Kalender ein gewöhnliches, nach dem Julianischen aber ein Schaltjahr ist, 28 Tage haben.

Der Vorzug meines Projekts besteht darin, daß es in Bezug auf die hauptsächlichsten Kaiser- und Kirchenfeste keinerlei Unbequemlichkeiten veranlaßt, weil sie alle auf die Mitte oder das Ende des Monats fallen.

Ferner gibt es uns die Möglichkeit, uns allmählich und ohne grobe Störung der gewöhnlichen Rechnung in einem Jahr jener Kulturform anzuschließen, nach welcher unser Vaterland bereits seit der Zeit des großen Reorganisators strebt.

Man muß die beiden Zeitrechnungen vereinigen, muß Maßregeln ergreifen und Hindernisse überwinden, und je weniger Opfer wir bringen, je weniger schroffe Veränderungen es in unserem Leben gibt, desto besser. Im kommerziellen Leben wird die Festsetzung des neuen Systems in dem einen Jahre keine besonderen Verwirrungen bringen, da der Eintritt der Zahlungen nur um 12 Stunden beschleunigt wird, das Datum aber immerhin dasselbe bleibt. Ueberhaupt wird nach meiner Ansicht das Minimum